

Predigt am Sonntag Invokavit, 18.2.2018,  
Pfrn. Dr. Ulrike Kaiser, Dorfkirche Gatow

## Predigttext 2. Korintherbrief 6,1-10

<sup>1</sup> Als Mitarbeiter bitten wir auch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt. <sup>2</sup> Denn [Gott] spricht (Jesaja 49,8): » Zur angenehmen Zeit habe ich dich erhört, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen.« **Siehe**, jetzt ist die hochangenehme Zeit, **siehe**, jetzt ist der Tag des Heils!

<sup>3</sup> Und wir geben in keiner Sache irgendeinen Anstoß, damit unser Dienst nicht verlästert werde; <sup>4</sup> sondern in allem empfehlen wir uns als Diener Gottes:  
in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, <sup>5</sup> in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten, <sup>6</sup> in einwandfreiem Leben, in Erkenntnis, in Langmut, in Güte, im Heiligen Geist, in ungeheuchelter Liebe, <sup>7</sup> in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes,  
mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, <sup>8</sup> durch Ehre und Unehre; durch böse und gute Nachrede hindurch, als Verführer und Wahrhaftige <angesehen>; <sup>9</sup> als Unbekannte und Bekannte; als Sterbende, und **siehe**, wir leben; als Gezüchtigte und <doch> nicht getötet; <sup>10</sup> als Traurige, aber allezeit uns freuend; als Arme, aber viele reich machend; als solche, die nichts haben und <doch> alles haben.

„Punkt“

Liebe Gemeinde!

Ein Punkt und kein Punkt: Das Leben rollt ab – Heil jetzt.

- Es gibt ihn nicht, diesen Punkt.
- Es gibt ihn wohl in unseren deutschen Übersetzungen,
  - aber es gibt ihn nicht in dem griechischen Text,
  - den Paulus an die Gemeinde in Korinth schrieb.
- Tatsächlich: ohne Punkt und Komma überrollte sie dieser Text,
  - diese fast atemlose Aufzählung dessen,
    - was das Leben ausmachen kann,
  - hin- und hergerissen zwischen Angst und Vertrauen,
  - zwischen Sicherheit und Verunsicherung,
  - zwischen Gelingen und Scheitern,
  - zwischen Tod und Leben.
- Einen Punkt gibt es hier tatsächlich wohl kaum,
  - außer jenem am Ende des Lebens,
  - von dem wir als Christen glauben,
    - dass er eigentlich ein Doppelpunkt ist:
    - Offen für ein Leben in Gottes Fülle.
- Aber Paulus setzt doch – in übertragener Weise – einen Punkt schon viel früher:
- Mitten hinein in das Leben in all seiner Widersprüchlichkeit und Atemlosigkeit
  - setzt er eine gewagte Behauptung:

- „Jetzt ist der Tag des Heils.“
- Und das Leben rollt doch weiter – wie bei Paulus so bei uns:
  - Jetzt sitzen wir im Gottesdienst,
  - geborgen an einem vertrauten Ort, in Texten, Musik und Gemeinschaft
  - und doch trägt mancher unter uns seine Sorgen und ganz gegenwärtigen Schmerzen mit sich.
  - Und *morgen* wird der Alltag der neuen Woche unser „Jetzt“ sein.
- Was wird dieses Morgen bringen?
- Immer wieder erleben wir den Wechsel von heilvollen und anderen, heil-losen, Erfahrungen.
- Wir hoffen, dass das Heilvolle überwiegen wird,
  - aber wir erwarten kaum,
  - dass es die einzige Erfahrung sein wird im Auf- und Ab des Lebens.
- Mitten dort hinein setzt Paulus sein Jetzt:
  - Jetzt ist der Tag des Heils – Punkt.
  - Ausrufungszeichen vielleicht sogar.
- Und doch bleibt auch in der Welt des Paulus vieles scheinbar so wie zuvor:
  - Was zählt er nicht alles auf,
    - von dem es uns schon ausreicht,
    - nur einen Teil aus eigener Erfahrung zu kennen...

- Trübsal, Nöte, Ängste, Schläge, Gefängnis, Aufruhr, Mühen, sorgenvolles Wachliegen...
- ?Jetzt ist der Tag des Heils?
- Ich setze versuchsweise ein Fragezeichen:
  - Jetzt?
  - Und: ?Der Tag des Heils?

#### Fragezeichen: Der Tags des Heils am Ende?

- Was ist das für ein Tag des Heils?
- Bricht der nicht erst an, wenn all das eintritt, wovon Paulus auch redet?:
  - vom einwandfreien Leben
  - von Erkenntnis, Langmut, Güte
  - vom Heiligen Geist,
  - von ungeheuchelter Liebe
  - vom Wort der Wahrheit und der Kraft Gottes?
- Aber Paulus lässt sich nicht so einfach sortieren
  - in eine eher unheilvolle Gegenwart,
    - auf die eine freudig zu erwartende Heilszeit folgt.
- Mit seinem Jetzt durchkreuzt Paulus gängige Vorstellungen von einem guten Ende,
  - das aber immer in der Zukunft liegt.
- Heinrich Heine hat eine solche immer nur zukünftige Hoffnung auf das Heil sarkastisch zugespitzt das „Eia-Popeia vom Himmel“ genannt.

- Paulus trifft er mit dieser Kritik nicht.
- Jetzt, sagt Paulus, jetzt ist der Tag des Heils:
  - in Krankheit, in Ängsten, im Sterben sogar -
- Jetzt!
- Und ich setze noch einmal ein Fragezeichen:
- Jetzt?

#### Fragezeichen: Jetzt ist immer ein anderes Jetzt

- Denn es ist eine seltsame Sache mit einem solchen Jetzt.
- Fast 2000 Jahre ist es her, dass Paulus dieses „jetzt“ aufschrieb.
- Als es die Gemeinde in Korinth erreichte, war immerhin so viel Zeit vergangen,
  - wie ein Bote damals mit einem Brief von Ephesus in Kleinasien, der heutigen Türkei aus, über das ägäische Meer bis nach Korinth brauchte.
- Es war bereits ein anderes Jetzt, als der Brief dort ankam.
- Und es ist ein ganz anderes Jetzt als unser Jetzt heute.
- Wer „jetzt“ schreibt, wer ein „Jetzt“ fixiert, kann eigentlich immer nur für sich selbst sprechen
  - und nicht für andere.
- Paulus tut das, er spricht in unserem Text vor allem von sich selbst – und von seinen anderen Mitarbeitern auf seinen Reisen.
- „Jetzt ist der Tag des Heils“ – das ist zuallererst *seine, des Paulus* Erfahrung.

- Es ist ein Punkt in seinem Leben,
  - den er anderen nicht ohne weiteres als Punkt oder gar Ausrufungszeichen vorschreiben kann.
- Deshalb bittet er.
- Er wirbt.
- Er wirbt um Zuhörer,
  - die sich doch bitte einlassen mögen,
    - - wenigstens für einen Moment -
  - auf die Erfahrung von Heil, die Paulus gemacht hat.
- Und diese Erfahrung von Heil, die er nun schildert,
  - die kann diese Werbung tatsächlich gebrauchen,
  - denn sie liegt im Paradox – in lauter gegensätzlichen Aussagen:

„als Verführer und Wahrhaftige <angesehen>;

als Unbekannte und Bekannte;

als Sterbende, und **siehe**, wir leben;

als Gezüchtigte und <doch> nicht getötet;

als Traurige, aber allezeit uns freuend;

als Arme, aber viele reich machend;

als solche, die nichts haben und <doch> alles haben“

#### Punkt und Fragezeichen: Gebrochenheit von Heil

- Wenn so der Tag des Heils für Paulus aussieht, sein Jetzt,
  - dann erscheint dieses Heil merkwürdig gebrochen.

- Es ist eben gar nicht „ganz“, so wie unser deutsches „heil sein“ es suggeriert.
- Das Heil, von dem Paulus spricht, erscheint viel weniger glänzend und wunderbar – aber das ist nur die eine Seite.
- Denn wenn Heil und Heil-Sein nicht sofort und immer gleich die Ganzheit fordert, nicht immer gleich alles umfassen muss,
  - dann kann auch unser immer irgendwo angeschlagenes,
    - nie vollkommen rundes Leben
  - in diese Sphäre von Heil rücken.
- Es darf stehenbleiben so, wie es ist.
- Paradoxien, Gegensätze müssen und können nicht immer aufgelöst werden.
- Die paradoxen Sätze von Paulus sagen genau das.
- Ich kann Heil auch in Gebrochenheit erleben.
- Und das ist heilsam.
- Im seelsorglichen Umgang miteinander kann man das erfahren.
- Ich entsinne mich an mein Vikariat,
  - wo ich in Seelsorgegesprächen anfangs immer nach Lösungen gesucht habe,
  - wo ich helfen wollte mit guten Ratschlägen.
- Und ich habe nach und nach erfahren,
  - dass so weder ich noch die anderen glücklich werden.
- Ich habe gelernt,
  - dass ich das Heil für andere nicht herstellen kann.
- Ich habe gelernt,
  - dass Heil auch kein Maßstab ist,
    - um unser Leben daran zu messen,
  - dass Heil aber sehr wohl im Zuhören liegen kann,
  - und im Zulassen von Brüchen und fehlender Ganzheit.
- Und ich durfte erleben,
  - dass auch die Erfahrungen der anderen,
  - die sie mit ihrem Leben gemacht haben und die sie mit mir teilen,
  - eine Kraft für mich entwickeln.
- Die Sätze des Paulus sind solche Erfahrungen.
- In all ihrer Widersprüchlichkeit sind sie stark -
  - stärker als ein „Eiapopeia vom Himmel“ es sein könnte,
  - stark, weil hier unsere Sehnsucht und unsere Erfahrung zum Ausdruck kommt,
    - mitten im Lauf des Lebens mit seinen guten *und* schwierigen Seiten Heil zu erfahren.

Tag des Heils: Im Kreuz
-------------------------

- Wenn Paulus so in Paradoxien vom Tag des Heils reden kann,
  - dann liegt der Grund dafür aber nicht nur in seinen eigenen Erfahrungen.
- Der Hauptgrund dafür ist das Kreuz.
- Es ist uns als Symbol so vertraut,
  - dass wir uns selten bewusst machen,

- was für ein riesiges Paradox es darstellt -
- und der Jude Paulus weiß das nur zu gut.
- In seinem früheren Leben, hat er sie verfolgt, diese Anhänger des Gekreuzigten Jesus von Nazareth,
  - dieses angeblichen Messias,
  - der keineswegs das Königreich Davids über Israel wieder aufgerichtet hat,
  - der keine Befreiung von der römischen Besatzungsmacht brachte,
  - sondern der schmachvoll gekreuzigt wurde.
- Die Realität, Jesu äußere Lebensbilanz sprach gegen ihn als Messias!
- „Den Juden ein Ärgernis“ schreibt Paulus über das Kreuz im 1. Korintherbrief – und meint mit diesen Juden auch sich selbst in seiner Vergangenheit.
- Genau so hat er es erlebt:
  - „Verflucht ist, der am Holz hängt“, sagt die Schrift
  - – ein solcher Mensch konnte unmöglich der Messias sein,
  - dagegen stand das Kreuz als Zeichen eines unwürdigen und verabscheuenswürdigen Todes.
- Aber dann kam es anders für Paulus:
- Eben dieser schmachvoll hingerichtete Jesus begegnete ihm als Auferstandener
  - und rief ihn in seinen Dienst.
- Das war das „jetzt“ für Paulus.

- Es führt ihn zur Bejahung dessen, was er zuvor bekämpft hat – ohne dass sich am Lauf der Welt insgesamt etwas geändert hätte.
- Das Kreuz, so sagt Paulus nun,
  - ist den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit,
  - aber *uns*, die wir glauben, *eine Kraft Gottes*.
- Im Kreuz liegt Weisheit verborgen,
  - die in den Augen der Welt wie Torheit aussieht.
- Paulus weiß aus seiner eigenen Geschichte,
  - dass er niemanden zwingen kann,
  - so auf das Kreuz zu blicken.
- Die Realität dieses unehrvollen Todes spricht dagegen.
- Dass sich in dieser Schwäche und diesem Scheitern die Kraft Gottes zeigen soll,
  - ist nichts mehr und nichts weniger als ein Paradox.
- Kraft Gottes, die aus dem Widersprüchlichen erwächst.
- Kraft Gottes, die uns hilft, das Widersprüchliche in unserem Leben auszuhalten.
- Kraft Gottes, die uns sogar hilft, Widerspruch gegen den Tod einzulegen, wenn er sich als Schlusspunkt unter alles setzen will.

Sehnsucht des Fragezeichens nach dem Punkt:  
Und siehe, wir leben!

- Jetzt ist der Tag des Heils, sagt Paulus.

- Und dieses Heil liegt im Paradox.
  - Dieses Jetzt hat einen Punkt *und* ein Fragezeichen.
  - Es wirft mich hin und her.
  - Denn heilvolle und heillose Erfahrungen mache ich in meinem Leben beide.
  - ?Jetzt ist der Tag des Heils?
  - Ich glaube wir wären unglaublich,
    - wenn wir das vollmundig und mit vielen Ausrufungszeichen als Losung vor uns hertragen würden.
  - ?Jetzt ist der Tag des Heils? -
  - Ich glaube, wir haben schon viel gewonnen, wenn wir uns das zumindest *fragen*.
    - Immer wieder,
    - denn auch „Jetzt“ ist immer wieder.
    - Und ich kann mir auch Paulus nicht ohne Tage mit vielen Fragezeichen vorstellen.
  - Aber das Heil steht und fällt damit nicht.
  - Tage voller Fragezeichen lösen den Punkt nicht auf,
    - der längst gesetzt ist: Leben ist stärker als der Tod.
  - Das ist nicht offensichtlich.
  - Es braucht die Sehnsucht des Fragezeichens nach dem Punkt.
  - Und diese Sehnsucht braucht einen Hinweis:
  - Ein „siehe“ – so wie Paulus es nur an einer Stelle in seiner langen Aufzählung einfügt:
    - „als die Sterbenden, und siehe, wir leben.“
  - „Siehe“ – so wird es auch der Engel am Grab Jesu sagen,
    - wenn die Passionszeit, wie jedes Jahr, in sechs Wochen an ihr Ende gelangt ist:
    - „Siehe da, die Stätte, wo sie ihn hingelegt haben. Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“
    - „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“
  - „Jetzt ist der Tag des Heils.“
- Amen.